

Bremen, 9. Mai 2019

Antworten auf Ihre Wahlprüfsteine

Sehr geehrter Herr Bargfrede,

Hiermit übersenden wir Ihnen unsere Antworten auf Ihre Wahlprüfsteine.

1. Ökolandbau

Bremen ist „BioStadt“ und nach Berlin mit 21,1 Prozent das Bundesland mit dem höchsten Anteil an ökologisch bewirtschafteter landwirtschaftlicher Fläche. Wir setzen uns dafür ein, dass noch mehr Landwirte ihren Betrieb auf den klimafreundlichen biologischen Landbau umstellen. Unser Ziel lautet: Bis 2030 sollen 50 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen in Bremen ökologisch bewirtschaftet werden.

Frage:

Wie stehen Sie zu unserer Forderung? Was werden Sie zukünftig zur Förderung des ökologischen Landbaus in Bremen unternehmen?

Antwort:

Wir GRÜNE in Bremen unterstützen die Biologische Landwirtschaft und fördern die Umstellung von Betrieben im Land Bremen. Doch realistisch betrachtet wissen wir auch, dass dies nicht für jeden Betrieb, aus den unterschiedlichsten Gründen, zeitnah immer möglich ist. Mit freiwilligen Förderprogrammen zum Erhalt der Biodiversität und einer gezielten Beratung ermöglichen wir den Bremer Landwirt*innen, spezielle Naturschutzmaßnahmen in ihre Betriebe zu integrieren und so die Biodiversität zu erhalten.

Es ist auch unser Ansinnen, den Anteil ökologisch bewirtschafteter Flächen in Bremen deutlich zu erhöhen. Wir werden uns für finanzielle Unterstützung von landwirtschaftlichen Betrieben, die umstellen wollen, einsetzen. Und natürlich unterstützen wir die Umsetzung des Aktionsplans 2025 zur öffentlichen Beschaffung, die auch Landwirt*innen einen Anreiz zur Umstellung auf bio gegen kann.

1. Aktionsplan 2025 – Ausdehnung auf Mensen in Hochschulen/Uni

Der 2018 vom Bremer Senat auf Initiative des ABB beschlossene „Aktionsplan 2025 - Gesunde Ernährung in der Gemeinschaftsverpflegung der Stadtgemeinde Bremen“ findet bundesweit Beachtung und fördert bereits jetzt die Bereitschaft weiterer Bremer Landwirte, ihren Betrieb auf Bio umzustellen. Er sieht vor, dass in öffentlichen Kitas, Schulen und Krankenhäusern nur noch Bio-Milch verwendet werden darf und bis 2022 die gesamte Verpflegung in Kitas und Schulen aus dem ökologischen Landbau kommen muss, in Krankenhäusern 25 Prozent bis 2024.

Frage:

Werden Sie unsere Forderung unterstützen, dass zukünftig der Aktionsplan auch auf die Kantinen in öffentlichen Einrichtungen und auf Mensen in Hochschulen und Universität Anwendung findet und auch dort bis 2022 mehr Bio-Milchprodukte und Bio-Lebensmittel zum Einsatz kommen?

Antwort:

Wir legen Wert auf regionale, nachhaltig und gesund erzeugte Lebensmittel. Wir wollen faire Preise und fördern die regionale Vermarktung. Regionales Essen wird immer beliebter. Wir haben durchgesetzt, dass in Bremer Mensen und Kantinen zunehmend gesundes und klimafreundliches Essen auf den Tisch kommt. Mit der Umstellung der Kantine im Haus des Reichs (Senatorin für Finanzen) auf bio, an der derzeit gearbeitet wird, soll ein vorbildhaftes Beispiel schaffen.

Die Erstellung eines Aktionsplans, wie er für die Schulmensen und die städtischen Kliniken gilt, auch für die Mensen des Studierendenwerks ist für uns schon lange Thema. So haben wir in der GRÜNEN-Fraktion einen entsprechenden Antrag beschlossen und an unseren Koalitionspartner SPD geleitet, der allerdings nicht zugestimmt hat. Wir haben aber, da uns das Thema sehr wichtig ist, eine kleine Anfrage zu Herkunft und Erzeugungsbedingungen des Fleisches an den Hochschulmensen eingereicht. Ihre Forderungen sind also lange schon auch GRÜNE Forderungen. Nicht zuletzt wurde der Bürgerantrag gegen Billigfleisch, der zum Aktionsplan führte, aus den Reihen der GRÜNEN-Fraktion initiiert.

2. Weidehaltung

Einige konventionell wirtschaftenden Landwirte lassen ihre Rinder nicht mehr auf die Weide und Biobetriebe müssen ihren Tieren lediglich einen Laufhof zur Verfügung stellen. Weidehaltung ist aus Gründen des Tierwohls, der Artenvielfalt von Fauna und Flora auf den Grünlandflächen und des Klimaschutzes sehr wünschenswert.

Frage:

Sind Sie auch dafür, dass Bremer Landwirten, die ihre Rinder mindestens 120 Tage auf die Weide lassen, eine Weideprämie für die entstehenden betrieblichen Mehraufwendungen gezahlt wird?

Antwort:

Ja, eine Weideprämie halten wir aus Gründen der Biodiversität, des Tierschutzes, aber auch wegen der Verbesserung des Images der Landwirtschaft für sinnvoll und nötig. Deshalb wollen wir – so steht es in unserem Wahlprogramm – ihre Einführung ab 2020 umsetzen. Im Land Bremen sollen die Landwirt*innen ab 2020 mit einer an ökologischen Kriterien ausgerichteten Weideprämie darin bestärkt werden, den Tieren möglichst ganzjährig eine Auslaufmöglichkeit zu bieten. Das ist nicht nur gut für die Rinder, die Weidehaltung ist auch für den Erhalt der Biodiversität unverzichtbar.

3. Pestizideinsatz in der Landwirtschaft

Unser Ziel ist eine Landwirtschaft in Bremen, die ohne Pestizide auskommt. Als Zwischenziel werben wir dafür, bis 2030 den Pestizideinsatz in der Landwirtschaft Bremen zu halbieren. Wir werden dafür eintreten, dass Ackergifte wie das vermutlich krebserregende Glyphosat und die bienen- und insektentötenden Neonicotinoide schnellstmöglich europaweit verboten werden.

Frage:

Was halten Sie von unseren Forderungen für eine pestizidfreie Landwirtschaft und einem Verbot von Ackergiften?

Antwort:

Wir GRÜNE wollen den Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft drastisch reduzieren, indem wir die giftigsten Pestizide sofort verbieten – darunter auch alle Neonikotinoide, denn sie schaden unseren Insekten und Bienen massiv. Für das Ende des Totalherbizids Glyphosat setzen wir uns weiterhin mit aller Kraft ein – und machen Druck auf die Bundesregierung, die schon einmal auf EU-Ebene für die Verlängerung der Glyphosat-Zulassung gestimmt hat.

Wir werden einen Zukunftsplan für die bremische Landwirtschaft erarbeiten und gemeinsam mit den Landwirt*innen einen Weg entwickeln, wie im Land Bremen der Einsatz von Pestiziden drastisch reduziert werden kann.

4. Gentechnikfreie Landwirtschaft

Bereits seit 2011 ist Bremen sogenannte „gentechnikfreie Region“, das bedeutet in Bremen werden weder gentechnisch veränderte Pflanzen angebaut noch gentechnisch veränderte Tiere gezüchtet. Wir möchten Bremer Landwirt*innen darüber hinaus ermutigen, dass ihre Nutztiere nur noch gentechnikfreie Futtermittel erhalten. Damit wäre Bremen wirklich eine gentechnikfreie Region.

Frage:

Unterstützen Sie unser Ziel, dass alle Bremer Landwirte freiwillig auf den Einsatz gentechnikfreier Futtermittel verzichten sollten, damit Bremen wirklich eine gentechnikfreie Region wird?

Antwort:

Wir GRÜNE lehnen seit vielen Jahren – anders als Gentechnik teilweise im medizinischen Bereich und bei der industriellen Produktion – den Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft ab.

Den Einsatz von gentechnikfreiem Futtermittel sehen wir als Chance für die Bremer Landwirtschaft. Wir sind bereit, diesen Weg gemeinsam mit den Landwirt*innen zu gehen und sie bei der Umstellung zu unterstützen. Für uns ist klar, dass dies nur gelingen kann, wenn die Konsument*innen dies honorieren.

5. Tierwohl und Kennzeichnung von Lebensmitteln

Tiere sind Lebewesen und kein agrarindustrieller Rohstoff. Die auf Höchstleistung und Maximalertrag getrimmte Tierhaltung verursacht Tierleid, Qualzucht und regelmäßig Lebensmittelskandale. Eine Kehrtwende bei der Tierhaltung und Tierzucht ist überfällig. Für uns sind Lebewesen keine Wegwerfprodukte.

Frage:

Unterstützen Sie auch unsere Forderung nach mehr Platz und besseren Haltebedingungen für unsere Nutztiere, einem Verbot von Reserveantibiotika und einer verbindlichen gesetzlichen Kennzeichnung – ähnlich der von Eiern – von tierisch erzeugten Lebensmitteln?

Antwort:

Wir GRÜNE setzen uns für die Rechte von Tieren ein: zu Hause, in der Stadtnatur, in der Forschung, aber vor allem in der Landwirtschaft.

Auf Bundesebene setzen wir uns für eine massive Verschärfung der gesetzlichen Haltungsbedingungen für Tiere in der Landwirtschaft ein und wollen diese mittelfristig oberhalb der derzeitigen EU-Ökoverordnung ansiedeln, deren Standards wir ebenfalls anheben wollen. Davon profitieren auch Bremer Landwirt*innen, die Tiere schon heute oberhalb der Mindeststandards halten.

Wir fordern eine klare Kennzeichnung von Haltungs- und Transportbedingungen für alle, auch verarbeitete Tierprodukte. Für Verbraucher*innen muss erkennbar sein, aus welcher Haltung Fleisch und alle anderen Tierprodukte stammen. Wir wollen den Zuckeranteil in Lebensmitteln reduzieren und sind für die Lebensmittel-Ampel, mit der sich auf einen Blick erschließt, wo Gesundheitsrisiken drohen.

6. Essbare Stadt

Ein Projekt „Essbare Stadt“ gibt es bereits in vielen Städten, auch in Bremen gibt es Initiativen dazu. Ziel ist u. a. die Nutzung des urbanen Raums zum Anbau von Lebensmitteln und die Förderung einer vielfältigen lokalen Lebensmittelproduktion.

Frage

Wie finden Sie das Projekt einer „Essbaren Stadt“ und dass auf ausgewählten öffentlichen Flächen Obst und Gemüse angebaut werden darf, die alle Bremer*innen ernten dürfen?

Das Projekt ist für uns sehr wichtig, sodass wir die „Essbare Stadt“ um mehr Gemüse und Obst für die Bremer*innen ausweiten wollen. Wir GRÜNE setzen uns für eine Erweiterung der Nutzung von Kleingartengebieten ein. Zusammen mit den Kleingartenvereinen und

Stadtgarten-Initiativen wollen wir mehr Gemeinschaftsgärten für das urbane Gärtnern (Urban Gardening) entwickeln. Streuobstwiesen sollen wieder mehr Einzug in Kleingartengebiete und öffentliche Grünflächen erhalten, um alten, schon längst vergessenen Obstsorten wieder einen Platz in der Stadt zu geben. Zurzeit noch brachliegende Flächen in den Siedlungen wollen wir zum Gärtnern den Bürger*innen zur Verfügung stellen. Die „Essbare Stadt“ wurde übrigens von den GRÜNEN vor zwei Jahren auf die Tagesordnung der Bürgerschaft und auch der Medien gesetzt. Als eine Folge wurden im Mai 2018 sogar an dem Beet unterhalb der Wallmühle (eigentlich für Gemüse tabu) Zucchini und Mangold angepflanzt. In diesem Jahr sollen dort auch Beeren und Kräuter, statt immer nur Begonien, Stiefmütterchen und Co., gepflanzt werden

7. Ernährungsbildung

Gutes Essen beginnt mit der Wertschätzung von Lebensmitteln. Dafür braucht es mehr Wissen bei Verbraucherinnen und Verbrauchern darüber, wie Lebensmittel hergestellt werden, was darin enthalten ist und wie sie auf Mensch und Umwelt wirken. Wir wollen dem Thema deshalb in den Kitas und Schulen mehr Raum geben und den Kindern und Jugendlichen Kenntnisse und unmittelbare Erfahrungen vermitteln – theoretisch wie praktisch. Wir fordern, dass in Bremen die Umweltbildung im Sinne des Berichts „Zukunft Bremen 2035 (Handlungsfeld 13, Teilziel 4) u.a. durch ein neu einzurichtendes Unterrichtsfach „Ernährungsbildung“ umgesetzt wird und das jedes Bremer Grundschulkind einmal im Rahmen des Unterrichts auf einem Bauernhof gewesen sein sollte

Frage

Sind Sie auch für die Einführung eines neuen Unterrichtsfachs „Ernährungsbildung“ und das jedes Bremer Grundschulkind einmal im Rahmen des Unterrichts auf einem Bauernhof gewesen sein sollte?

Antwort:

Selbstverständlich müssen Kinder, Jugendliche und auch viele Erwachsene wissen und lernen, wie unser Essen erzeugt wird und einen Bezug zur Erzeugung bekommen. Das ist für uns ein zentrales Thema. Essen wirkt in uns, seine Produktion hat Auswirkungen auf Umwelt, Klima und unsere Gesundheit.

Zeit in der Natur zu verbringen stärkt die körperliche und geistige Entwicklung. Das soziale Miteinander und die Gesundheit werden durch Bewegung und gemeinsame Aktivitäten im Grünen gefördert. Kenntnisse über unsere heimische Umwelt und die Natur sind Grundlage des Umweltbewusstseins und der Umweltverantwortung. Umweltbildung und Naturerfahrung sollen zu einem festen Bestandteil in den Kindergärten und Schulen werden: durch Waldtage, Exkursionen zu Bauernhöfen, Schulgärten und die naturnahe Gestaltung von Schulhöfen und Spielplätzen. Jeder Kindergarten und jede Schulklasse, die gärtnern möchte, soll die Möglichkeit dafür bekommen. So begeistern wir den Nachwuchs fürs Gärtnern und gesunde Ernährung.

Wir wollen das bestehende Netz der Bremer Umwelteinrichtungen fördern und im Interesse der nachhaltigen Entwicklung ausbauen.

8. Haus der Ernährung

Wie wir uns ernähren, woher unsere Lebensmittel kommen und wie sie produziert werden hat enorme Auswirkungen auf die biologische Vielfalt, auf Böden, Wasser, Klima und auf die Gesundheit der Menschen. Die Ernährung erhält im gesellschaftlichen Diskurs trotzdem immer noch nicht die Bedeutung, die notwendig wäre. Wir fordern daher, dass Bremen ein öffentlich gefördertes, aber unabhängiges „Haus der Ernährung“ nach dem Vorbild vom Kopenhagener „House of Foods“ erhält - gegründet zum Zweck der Verbesserung der Speisen in öffentlichen Einrichtungen.

Frage:

Sind Sie auch dafür, dass Bremen ein öffentlich gefördertes „Haus der Ernährung“ nach dem Kopenhagener Vorbild „House of Foods“ erhält?

Antwort

Wir GRÜNE wollen das Bewusstsein für unsere Lebensmittel fördern und stärken. Ein „Haus der Ernährung“ kann dafür sinnvoll sein. Es kann ein Ort sein, wo sich Ernährungsinitiativen ansiedeln, wo Bürger*innen Beratung zu allen Aspekten rund um das Thema Lebensmittel bekommen. Dort könnte auch der Sitz einer/eines unabhängigen Bremer Ernährungsreferent*in sein. Dort könnte z. B. auch eine Art Lehr-/Lernküche für Köch*innen sein, die entsprechend der Einhaltung des o.g. Aktionsplans Unterstützung bekommen. Natürlich darf ein Restaurant nicht fehlen, das regionale und saisonale und klimafreundliche Speisen anbietet. Also ein Ort auch und Teil eines Bremischen Beitrags zu einer grünen und nachhaltigen Ernährungs- und Agrarwende. Wir können uns gut vorstellen, dass ein solches „House of Foods“ von Bremen unterstützt wird.

Mit freundlichen Grüßen